

Spannung bis zur Stichschleife herbeiführt. Mit dem Ausbruch des Krieges gegen die tschechische Slowakische Regierung Tiso in Preßburg kam der schon lange schwelende scharfe Gegensatz zwischen Tschechen und Slowaken zum Ausbruch. Seit hat der tschechische Staat gegen die nichttschechischen Volksteile in der Tschechoslowakei seine Waffe abgemessen, hinter der er seit dem Münchener Abkommen kein Rückgefäß mehr hat. Damit ist ein tschechischer Krieg entstanden. Durch das Münchener Abkommen und den Schiedspruch von Wien, die beide von den Prager Machtsphären akzeptiert worden sind, hatten die Tschechen die Verpflichtung übernommen, dem Slowaken und Karpatho-Ukrainern die Selbstverwaltung ihres Gebietes zu geben. Damit war den Tschechen die Gelegenheit gegeben, aus ihrer feindseligen und feindschaftlichen Haltung gegen Subeten-Deutschen die Folgerung zu ziehen, den Willen des tschechoslowakischen Staatsgebietes eine freie und selbständige Entwicklung zu fördern, und damit zum Frieden im eigenen Land wie auch zur Befriedigung im ganzen Donauraum beizutragen.

Grundideen haben die Tschechen von Anfang an das Münchener Abkommen zu umgehen versucht. Wieder erließen die Slowaken und Karpatho-Ukrainer die ungesetzliche Autonomie, noch kam die deutsche Volksgemeinschaft zu ihrem Recht. Vielmehr wurde gegen sie die brutale Methode der Waffengewalt angesetzt. Politische und wirtschaftliche Drangsalierungen ließen die Lage der Deutschen und der anderen nichttschechischen Gruppen unerträglich werden.

Seit jetzt hat sich, was hinter dem tschechischen Verhalten hand, als die Slowaken in der vergangenen Woche bei Verhandlungen mit den Tschechen nicht zu einer Einigung gelangen konnten, griffen die Prager Machtsphären zu den alten Mitteln, mit denen sie die Subeten-Deutschen unterdrückt und geknechtet hatten. Zwar gab es in Prag auch einseitige Männer, die dem verhängnisvollen Kurs zu brechen versuchten und sich an Wort und Geist den Münchener Abkommen und des Wiener Schiedspruchs halten wollten. Aber sie gerieten gegen die Völkerverachtung immer mehr in eine ausfällige Lage, und jetzt sind sie nicht mehr die Heldengestalten, denen, ganz verdrängt.

Damit hat sich das tschechische Staatsgebilde wieder in einen Zustand der Auflösung verlegt. Statt an der Störung des Staatsgefüges zu arbeiten und auf der Grundlage einer Autonomie für Slowaken und Karpatho-Ukrainer endlich eine Befriedigung des Nationalitätenkampfes herbeizuführen, verfährt man in Prag alle Bestrebungen auf tschechische Entwicklung. Sa man schreit sich trotz der Zeichen aus der Septemberkrise nicht einmal, von der bedenklichen Drangsalierung der Deutschen in der Tschechei, Slowaken und Karpatho-Ukrainer wieder zur tschechischen Ausrottung überzugehen. Es war ein dreifacher Redenswürdig der Prager Regierung, die slowakische Regierung Tiso abzulegen, die noch bei der Wahl im Februar mit 95,5 % die Stimmen des slowakischen Volkes auf sich vereinigten konnte und sich inzwischen für den Aufbau des Landes mühen möchte. Betrachtet man die Methode, mit der Prag die Slowaken mit Kompromissangeboten und Versprechungen lockt, um die aufbauwilligen Kräfte der Slowaken lahmzulegen, dann muß man schon sagen, daß die Tschechen aus ihrem Kampf gegen die Subeten-Deutschen nichts gelernt haben.

Wenn der tschechische Staat wieder wie unter Beschuß dem Einfluß der Kommunisten und damit der Völkerverachtung von Moskau verfallen sollte, dann würde das zu einer Entzündung führen, an deren Ende der Krieg des Wiener Schiedspruchs und der Verträge gegen das Münchener Abkommen steht. Denn es liegt klar zutage, daß der Gewaltakt gegen das Autonomieerlangen der Slowaken und Karpatho-Ukrainer ein offener Bruch der Prager Verpflichtung ist, die in den beiden Verträgen übernommen wurde. Deutschland hat sich ein solches Verhalten gebildet. Die Tschechen haben bei uns im Reich volle Rücksicht gefunden. Sie haben kulturelle Autonomie, sind durch den Wirtschaftsaufschwung im Reich wieder in Arbeit gebracht worden. Sie haben eigene Schulen, sie sind von der Wehrpflicht befreit und genießen jegliche Sicherheit für ihr Leben und ihre Existenz unter Teilnahme an der deutschen sozialen Fürsorge. Und niemand in Deutschland hat an ihnen wegen der Prager Politik gegen die Subeten-Deutschen Vergeltung genommen. Der Dant an Deutschland dafür ist die Verfolgung aller Deutschen in der Tschechei, ihre politische Entwertung und wirtschaftliche Vernichtung. Und jetzt abendern auch noch die blutigen Ausschreitungen des hussitischen Morbertors.

Der Prager Regierung ist schon bekannt, daß sie für den Schutz des Lebens und die Existenz der nichttschechischen Volksteile verantwortlich ist. Deutschland hat mit Großmut und dem härtesten Willen zum Frieden alles getan, mit den Tschechen auszukommen. Soll im Donauraum Ruhe und Ordnung einkehren, dann darf die Friedenspolitik Deutschlands nicht von Prag sabotiert werden. Es ist bedauerlich, daß die Tschechen die Lehren der vergangenen Jahre vergessen haben, und wieder in blinden Haß gegen die Tatsachen ansetzen, durch die sie im vergangenen September zur Vernunft gebracht wurden. Man wird sich in Prag am liebsten überlegen müssen, ob man nach einem seine Karte auf die Logungen aus Frankreich, England und Amerika legen kann.

Der Präsident des Internationalen Frontkämpfer-Komitees, NSKK-Obergruppenführer General der Infanterie Herzog von Coburg hat nach dringlichem Auffordern die ungarische Hauptstadt wieder verlassen, um sich mit seiner Begleitung nach Bukarest zu begeben.

Der slowakische Ministerpräsident beim Führer

Teilmobilisierung der Tschechen - Kommune wird bewaffnet - Geheimsitzung der Marxisten

Berlin, 13. März. Die Lage der Slowaken und der Deutschen in der Slowakei hat sich ins Unerträgliche gesteigert. Kurztägige Schießereien, brutale Überfälle, Verhaftungen und Verschleppungen mühen die Angehörigen dieser Volksteile vor sich zu treiben. Prag, der Unterhaltungs-Messeort, hat einen Kampf aufgenommen, der die beiden Volksteile in einer Blutschlacht führt.

Am Montag um 16.40 Uhr traf der slowakische Ministerpräsident Dr. Tiso im Flugzeug in der Reichshauptstadt ein. Er befand sich in Begleitung des slowakischen Ministers Durcansky. Der Chef des Protokolls von Dienberg hatte sich zur Begrüßung auf dem Flughafen Temelhof eingefunden. Ministerpräsident Dr. Tiso begab sich sofort zum Führer in das Vizekanzleramt, wo er mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop eine Besprechung hatte. Anschließend empfing der Führer im Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen den slowakischen Ministerpräsidenten sowie Minister Dr. Durcansky in der neuen Reichskanzlei zu einer Aussprache über die schwelenden Fragen.

Am Grund eines einstimmigen Beschlusses des Präsidiums der Hinata-Partei sollte auch der ehemalige Schmittsche Generalfeldmarschall an der Einbringung in die Reichskanzlei zum Führer Folge leisten. Als sich Gernat über die Donaubrücke nach Genagen begeben wollte, um von dort die Reise nach Berlin anzutreten, wurde ihm der Generalfeldmarschall an der Einbringung in die Reichskanzlei durch den Reichspräsidenten verweigert mit dem Befehle, daß Gernat Preßburg überhaupt nicht mehr verlassen dürfe.

Zwischen gehen die tschechischen Protestaktionen weiter. In Prag wurde in den letzten Nachmittagsstunden des Montag eine geheime Teilmobilisierung festgestellt. In der Stadt sind zwei Hal-Batterien angelagert worden. Die tschechischen Behörden in Brünn haben übergegangen, die Angehörigen ehemalige Slowaken in Brünn zu bewaffnen und mit Munition zu versorgen. Es ist anzunehmen, daß diese Maßnahme auch in anderen Gebieten des tschechischen Sprachgebietes durchgeführt werden. Es kann demnach kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die tschechischen Ereignisse von Sonntag nur der Auftakt zu einer planmäßigen tschechischen Revolutionsbewegung in den tschechischen Gebieten ist.

In dieser Mutmaßung werden die in der Tschechei weilenden Journalisten bestärkt durch eine Meldung unseres Prager Korrespondenten, die schon bekannt wurde. Danach sind die führenden Funktionäre der tschechischen Marxisten in der Nacht zum Montag zu einer Geheimkunft zusammengetreten, die bis in die frühen Morgenstunden dauerte. Auf dieser Sitzung wurde von kommunistischer Seite die Einleitung einer tschechischen Revolution und die sofortige Wiederaufnahme des „Rotescher Kurses“ (1) geboten.

Es ist bezeichnend, daß diese Geheimkunft, an der über hundert der Polizei zum Teil gut bekannte führende marxistische Funktionäre, die ihren Wohnort in Prag haben, teilnahmen, vollkommen ungehindert stattfinden konnte, ohne daß die tschechischen Organe, deren Vorkenntnisse sonst auch nicht die harmlosesten Zusammenkünfte von Vertretern der Arbeitergruppen entgeht, eingegriffen hätten.

Die Deutschen in höchster Bedrängnis

Fünfzig Verletzte in einem einzigen Ort - Hilflos in der Gewalt der Tschechen

Prag, 13. März. Das brutale Vorgehen tschechischer Behörden gegen die Deutschen auf dem Marktplatz in Jglau hat 50 Verletzte gefordert. Bierzig Personen waren schwer verletzt. Bei einem Arzt wurden zehn Verletzte, darunter vier Schwerverletzte, eingeliefert, die sich im Alter von 18 bis zu 68 Jahren befinden. Der Arzt teilte mit, daß ein Großteil der Verletzten verstorben ist und daß die übrigen Personen von tschechischen Soldaten und Gendarmen in die Hände der Polizei gebracht wurden. Die Verletzungen der übrigen Personen stammen von tschechischen Soldaten und Gendarmen. In den Nachmittagsstunden patrouillierten in Jglau Mannschaften der tschechischen Nationalgarde in Stahlfeld mit angelegtem Gewehr. Gruppen von tschechischen Soldaten wurden tschechische Polizisten amtschick gemacht, die sich die tschechischen Marktplatz bewachen. Die Lage ist sehr besorgniserregend.

Die empfindlichen Zwischenfälle hatten auch in Jglau tschechische Behörden an den Orten in Mähren und in Gegend, wo es zu schweren Zusammenstößen. Die tschechischen Behörden wurden von den deutschen Soldaten heruntergerufen. Die tschechischen Behörden wurden von den deutschen Soldaten heruntergerufen. Die tschechischen Behörden wurden von den deutschen Soldaten heruntergerufen.

höchster Erregung, zumal in zwei Gemeinden fünf tschechische Beamte namens „Prag, Kautz, Kautz, Kautz und Steiner“ ermordet, ohne daß bekannt ist, ob sie verhaftet, verletzt oder ermordet sind.

Die tschechischen Behörden in Brünn haben übergegangen, die Angehörigen ehemalige Slowaken in Brünn zu bewaffnen und mit Munition zu versorgen. Es ist anzunehmen, daß diese Maßnahme auch in anderen Gebieten des tschechischen Sprachgebietes durchgeführt werden. Es kann demnach kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die tschechischen Ereignisse von Sonntag nur der Auftakt zu einer planmäßigen tschechischen Revolutionsbewegung in den tschechischen Gebieten ist.

Die tschechischen Behörden in Brünn haben übergegangen, die Angehörigen ehemalige Slowaken in Brünn zu bewaffnen und mit Munition zu versorgen. Es ist anzunehmen, daß diese Maßnahme auch in anderen Gebieten des tschechischen Sprachgebietes durchgeführt werden. Es kann demnach kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die tschechischen Ereignisse von Sonntag nur der Auftakt zu einer planmäßigen tschechischen Revolutionsbewegung in den tschechischen Gebieten ist.

Die tschechischen Behörden in Brünn haben übergegangen, die Angehörigen ehemalige Slowaken in Brünn zu bewaffnen und mit Munition zu versorgen. Es ist anzunehmen, daß diese Maßnahme auch in anderen Gebieten des tschechischen Sprachgebietes durchgeführt werden. Es kann demnach kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die tschechischen Ereignisse von Sonntag nur der Auftakt zu einer planmäßigen tschechischen Revolutionsbewegung in den tschechischen Gebieten ist.

Fünf Deutsche in Brünn schwerverletzt

Bauern eilen der bedrängten Stadt zu Hilfe - Folterungen durch die tschechische Polizei

Brünn, 13. März. Die Tschechen haben ihre Waffe gegen die Deutschen in Brünn eingesetzt. In der Nacht zum Montag wurden fünf Deutsche in Brünn schwerverletzt. Die Verletzungen wurden durch tschechische Soldaten und Gendarmen verursacht. Die tschechischen Behörden in Brünn haben übergegangen, die Angehörigen ehemalige Slowaken in Brünn zu bewaffnen und mit Munition zu versorgen. Es ist anzunehmen, daß diese Maßnahme auch in anderen Gebieten des tschechischen Sprachgebietes durchgeführt werden. Es kann demnach kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die tschechischen Ereignisse von Sonntag nur der Auftakt zu einer planmäßigen tschechischen Revolutionsbewegung in den tschechischen Gebieten ist.

Die tschechischen Behörden in Brünn haben übergegangen, die Angehörigen ehemalige Slowaken in Brünn zu bewaffnen und mit Munition zu versorgen. Es ist anzunehmen, daß diese Maßnahme auch in anderen Gebieten des tschechischen Sprachgebietes durchgeführt werden. Es kann demnach kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die tschechischen Ereignisse von Sonntag nur der Auftakt zu einer planmäßigen tschechischen Revolutionsbewegung in den tschechischen Gebieten ist.

Die tschechischen Behörden in Brünn haben übergegangen, die Angehörigen ehemalige Slowaken in Brünn zu bewaffnen und mit Munition zu versorgen. Es ist anzunehmen, daß diese Maßnahme auch in anderen Gebieten des tschechischen Sprachgebietes durchgeführt werden. Es kann demnach kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die tschechischen Ereignisse von Sonntag nur der Auftakt zu einer planmäßigen tschechischen Revolutionsbewegung in den tschechischen Gebieten ist.

Haus eines Deutschen in Budweis in Brand gesteckt

Subeweis, 13. März. Die Lage in Budweis ist zum Reizen gespannt. Die Tschechen zünden das Haus eines deutschen Handwerksmeisters alsbald auf dem Ring in Budweis wurde von tschechischen Banden in Brand gesteckt. Ein Jungturm wurde in der Detschki Radloff bei Budweis von Tschechen mit Faustschüssen losangeheert, bis er schwerverletzt liegt.

Tschechen werfen Truppen in die Karpatho-Ukraine

Budapest, 13. März. Nach einer Meldung in einem über 1000 Mann starken Zug der bei dem neuen Zug hindurch tschechische Truppenverbände durch die Stadt nach der Karpatho-Ukraine. Ein Zug ist infolge tschechischer Weichenstellung entgleist. Mehrere entkamen zwischen Eisenbahnen und eingeschlossenen Gefangen eine Schützerei, bei der mehrere Personen schwere Verletzungen erlitten haben.

30 ungarische Parteileiter in der Slowakei verhaftet

Budapest, 13. März. Das liberale Abendblatt „Magyarorszag“ meldet, daß in Preßon (Szeres) 30 ungarische leitende Parteileiter tschechischen Verhaftung worden seien, obwohl sie tschechische Vertreter der dortigen Hinata-Garde. Es heißt, die Hinata-Gardisten hätten gegen die Verhaftung ihrer Leiter sowie gegen die Verhaftung der Ungarn demonstriert und protestiert.

Sie rauchen zu viel? Rauchen Sie „besser“!
ATIKAH 5₂

Prag magt es, Deutschland zu verhöhnen

Keinerlei Notiz von den Flaggengewalttaten - Erster Zwischenfall in Altenberg: Tschechische Soldaten in voller Uniform reißen Hakenkreuztarnen herunter - Die Bevölkerung wehrt sich

Prag, 13. März. Wie aus Altenberg in der Aglander Straßengasse gemeldet wird, ist es dort zu einem Flaggengewalttaten gekommen, der um so ernster anzusehen ist, als er von tschechischen Soldaten in voller Uniform hervorgerufen wurde. Eine Gruppe von tschechischen Soldaten zog Plakate aus den Fenstern herunter, die sie mit ihren tschechischen Kameraden unter Schmähsprüchen auf die Deutschen gerichtet. In wenigen Augenblicken brach eine große Menschenmenge zusammen, die die tschechischen Soldaten übermächtig, soweit sie nicht ihre Peil in der Straße hatten.

Von den zahlreichen Flaggengewalttaten, die sich in Böhmen ereignet haben, das am 1. März in Prag begann, ist dies die erste.

Bei Notiz genommen. Beiläufig in einem Falle gibt es Kenntnis von einem derartigen Vorgang.

Im Rahmen einer längeren Meldung notiert das amtliche tschechische Pressebüro nämlich als „eine interessante Einzelheit von den Feiern des Jahrestages“ die Mitteilung, daß die Deutschen in Deutsch-Brod und Umgebung Plakate aus den Fenstern heruntergerissen entsprechend der geistlichen Erlaubnis ausgehängt hätten, doch lie sie jedoch hinter, „wie es scheint, nicht aus eigener Entschliebung“, wie der einsagen.

Diese böhmische Anspielung auf die brutale Gewalt, mit der die Deutschen gezwungen wurden, die Plakate aus den Fenstern zu entfernen, konnte kaum deutlicher zum Ausdruck kommen als durch eine derartige hässliche Auslassung.

Während die tschechische Aktion in der Slowakei die Lage von Stunde zu Stunde weiter verschärfte, bemühen sich die zuständigen Stellen in Prag in abgestimmter Weise um die Beilegung der Situation.

Das tschechische Pressebüro verurteilt die Vorgänge in Brünn, Preßburg, Olmütz und anderen Orten zu kategorischen und verurteilt z. B. über die von den Tschechen geführten deutschen Feiern tschechische Berichte, nach denen es fast zu deutsch-tschechischen Verbrüderungen gekommen sein könnte. Auch der Prager Rundfunk arbeitet wiederum nach dem gleichen Schema, alle Unruheformeln zurückzuführen oder abzumildern, und die Stillübungen dieses Senders weisen eindeutig darauf hin, daß hier wieder dieselben Personen am Werke sind, die schon im September 1938 erheblich zur Verstärkung der Atmosphäre Europas beitrugen.

Kränke des Führers für Hindenburg, Ludendorff, Högendorf

Berlin, 13. März. Am Feiertagabend ließ der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht im Reichsgesundheitsamt am Scharfplatz des Generalstabes eine Kommission bilden, in Tübingen am Grabe des Ersten Generalquartiermeisters, General der Infanterie zu den Ehren, und auf dem Feiertag Feiertag in Wien am Grabe des Generalstabes, des Feldmarschalls Conrad v. Högendorf durch Offiziersabteilungen Kränze niederkommen.

Politische Amnestie in der Ostmark

Wien, 13. März. (Eig. Meld.) Im Laufe des Monats wurde eine größere Anzahl politischer Häftlinge in der Ostmark entlassen. Im Einvernehmen mit Gauleiter Sirtel hat der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Simmler anlässlich des Jahresendes die Wiedereröffnung Österreichs mit dem Reich diese politische Amnestie verfügt.

Die Männer, vor denen sich am 13. März die Häftlinge öffneten, haben unendlich viel Leid über die Diktatur erduldet. Man will ihnen verzeihen, wenn sie sich an Handlungsergebnissen des völkerverräterischen Schulungs-Systems. Sie wurden mühselig an der Bereinigung ihrer Heimat, an dem Tode vieler besser offener Bürger. Aber nach den Worten des Führers ist der Nationalsozialismus gewillt, einen Strich unter die Vergangenheit zu ziehen. An ihrem kollektiven Leiden stehen die Kämpfer der Diktatur ihren verführten Genossen vor, wenn sie Sand. Den zur Entlassung kommenden Häftlingen wird Gelegenheit gegeben, als gleichberechtigte Volksgenossen zurückzutreten, um durch doppelt angelegte Arbeit ihre Sünden von sich wieder gutzumachen.

Halttag verteidigt Aufrüstung und Spanienpolitik

London, 13. März. Außenminister Lord Halifax hielt am Montagabend im Unterhaus eine Rede, in der er die Außenpolitik der Regierung verteidigte und betonte, daß England in seiner Außenpolitik seine nationale Einheit beibehalten wolle. Zur Aufrüstung übergehend, erklärte Halifax: Die britische Regierung müsse das Land hart genug machen, damit es seine Rechte verteidigen könne. Weiter bejahte sich der Außenminister mit der britischen Haltung in der Nicht-Einmischungspolitik. Zur Frage der Anerkennung General Francos erklärte Halifax, die britische Regierung habe lediglich einen Zwischenschritt anerkannt und sei entsprechend den regulären englischen Gebräuchen und Traditionen dabei vorgegangen. Schließlich appellierte Halifax an die englischen Wähler, möglichst alle Berichte über die angeblichen Verbrechen ausländischer Regierungen abzuweisen. Entschlossen ausländischer Nachrichten sei nicht nur als solche gefährlich, sondern berge auch die Gefahr in sich, die Ziele zu gefährden, die alle Engländer ohne Unterschied der Partei im Herzen tragen.

Ein gebadete des 22. März 1938, an dem der Führer seiner letzten Heimat den ersten Gruß entbot und die Gründung des Großdeutschen Reiches verkündete, in einer abends im Fernsehen übertragenen Rede, die im Reichshaus-Saal, Reichstagsgebäude, Dr. Sappinart gehalten wird.

So geht's nicht, Lotchen!



Nicht durch eine dicke Kramschicht im Gips, für Farb-Erneuerung meiner alten Schale braucst Du verhältnismäßig wenig Nigri-22.

Du mußt es nur richtig nach Vorschrift anwenden!

60000 Kommunisten in Prag aktionsbereit

Wannzeichen aus Moskau - Die kommunistischen Sektionen arbeiten „genau wie früher“

Moskau, 13. März. Das Programm des 13. Kommunistischen Parteitagess wurde am Sonntagmorgen bekanntgegeben von dem mehrsprachigen Reden des offiziellen Sprechers der Komintern bei diesem Kongress, Manuilsk. Manuilsk entwarf in seinem umfangreichen Referat vor den kommunistischen Delegierten ein aufsehensvolles Bild von den besonderen Aufgaben der Komintern im Dienste der kommunistischen Weltrevolution und einleitete dabei das neue Aktionsprogramm für die kommunistischen Parteien der einzelnen Länder.

Besonders Interesse erweckte jeder Teil der Ausführungen Manuilsk, der sich mit der Tätigkeit der kommunistischen Parteien in der

Tschechoslowakei befahte. Die Befehle des agitativen Tätigkeits nach außen hin vorübergehend freiwillig „einleitete“. Manuilsk bejahte die Arbeit der in der Tschechoslowakei organisierten Mitglieder der kommunistischen Partei auf 60 000, die wie er ausdrücklich betonte, auch jetzt noch fest zusammenhielten und vollkommen aktionsbereit seien. Obwohl es nach einer sehr großen Zahl von Anhängern und Parteimitgliedern, die nicht abgelehnt werden könne.

Über ihre politische Tätigkeit bejahte Manuilsk, daß die Kommunisten ein zweites Mal von Gruppen unterteilt, die

untereinander eng verbunden und gut aufeinander eingepaßt seien. Diese Gruppen, deren Größe den jeweiligen örtlichen Bedingungen angepaßt sei, gäbe es zu Hunderten. Manuilsk erklärte mündlich: „Sie sind gut getarnt, aber äußerlich benutzbar und effektiv. Diese Gruppen entfalten eine fieberhafte Tätigkeit in ihren Wohnungen, Stadteilen und Bezirken. Die Kommunisten arbeiten auch genau so wie früher, aber in den Betrieben weiter und haben sich dabei nach Möglichkeit der bestehenden Organisationen.“ Wie tief sich die Kommunisten in den Organisationen eingemischt haben, geht aus dem nachfolgenden Hinweis hervor, daß auch die Polizei „nichts gegen sie unternehmen könne“.

Protestgottesdienst der Slowaken in Wien

Wien, 13. März. (Eig. Meld.) Am der Michaelskirche gegenüber der Hofburg versammelten sich am Sonntagmorgen die Slowaken Wiens und die aus ihrer Heimat Geflüchteten zu einem Gottesdienst. Der slowakische Pfarrer protestierte dabei in scharfer Form gegen die Übergriffe Prags.

Des Slowaken Sidor Verrat

Der Stabschef der Hlinka-Garde im Wiener Rundfunk

Wien, 13. März. Karol Sidor, der Stabschef der Hlinka-Garde, hielt Montagmorgen über den Reichssender Wien eine Ansprache in slowakischer Sprache, in der er die Wahrheit über den Verrat Sidors auspricht: „Ich selbst habe die Trennung von den tschechischen Militärschülern und Sidor öffentlich und offen vollzogen. Ich habe mit ihm am 11. März, nachmittags 5 Uhr, in seiner Wohnung gesprochen. Ich habe ihm drei Fragen gestellt und Antwort verlangt. Er hat nicht klar und offen geantwortet und deshalb habe ich ihn am gleichen Abend 8 Uhr nochmals aufgejagt und meine Fragen wiederholt:

1. Wie er sich das selbständige slowakische Regime vorstellen würde unter der tschechischen Verbindung mit Prag aufgeben hätte? Darauf habe er ausweichend geantwortet.

2. Auf meine zweite Frage, ob er als designierter Ministerpräsident mit meine persönlichen Freiheiten garantieren könne, antwortete er mir mit Nein.

3. Auf meine dritte Frage, ob ich mich mit ihm ins Regierungsgebäude begeben sollte, antwortete er, ich solle mich an meinen angeblich besten Aufschicht zurückbegeben - was ich natürlich niemals tun konnte, sondern mich zu meiner Garde zurückbegeben.

Ich mußte mich dabei darüber klar sein, daß ich zu dem angeblich besten, von Prag her ernannten Ministerpräsidenten Karol Sidor, als politischer Stabschef der Hlinka-Garde, nicht mehr passe. Ich habe Karol Sidor deshalb am Mitternacht ausgewiesen und von ihm verlangt, mich aus meiner Stellung und meinem Leben zu entlassen, da er als tschechisch-militärisches Gewissen nicht länger erlaubt, einer Regierung zu dienen, die sich auf nichts weiter stützt als auf die Bonajonerie der tschechischen Beamten.

Paris entschuldigend Prager Verfassungsbruch

Paris, 13. März. In Paris wird die Entschuldigung in der Tschechoslowakei mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. „Recht Parisien“ erklärt, daß es in dieser Auseinandersetzung zwischen Tschechen und Slowaken um die Einheit des tschechoslowakischen Staates gehe. Es ist unerwünscht, daß die tschechische Sympathie auf Seiten der Tschechen ist. Der Prager Verfassungsbruch wird als „energievolle Wiederherstellung der zentralen Autorität“ angesehen. Der Wunsch des slowakischen Volkes nach Freiheit wird als Zeichen mangelnder politischer Reife hingestellt.

Dennoch können auch einige Pariser Blätter nicht umhin, Zweifel zu äußern, ob der von den Tschechen gewählte Prager Verfassungsbruch die „Republik“ stellt, die offensichtlich die Tschechen nicht in der Lage seien, den von ihnen gewünschten Bundesstaat zu schaffen. Nachdem die Tschechoslowakei die Deutschen, Ungarn und Polen verloren habe, die nunmehr der Abfall der Slowaken und Ukrainer bedroht.

2. Wie er sich das selbständige slowakische Regime vorstellen würde unter der tschechischen Verbindung mit Prag aufgeben hätte? Darauf habe er ausweichend geantwortet.

3. Auf meine zweite Frage, ob er als designierter Ministerpräsident mit meine persönlichen Freiheiten garantieren könne, antwortete er mir mit Nein.

4. Auf meine dritte Frage, ob ich mich mit ihm ins Regierungsgebäude begeben sollte, antwortete er, ich solle mich an meinen angeblich besten Aufschicht zurückbegeben - was ich natürlich niemals tun konnte, sondern mich zu meiner Garde zurückbegeben.

Ich mußte mich dabei darüber klar sein, daß ich zu dem angeblich besten, von Prag her ernannten Ministerpräsidenten Karol Sidor, als politischer Stabschef der Hlinka-Garde, nicht mehr passe. Ich habe Karol Sidor deshalb am Mitternacht ausgewiesen und von ihm

verlangt, mich aus meiner Stellung und meinem Leben zu entlassen, da er als tschechisch-militärisches Gewissen nicht länger erlaubt, einer Regierung zu dienen, die sich auf nichts weiter stützt als auf die Bonajonerie der tschechischen Beamten.

Karol Sidor hat meinen Aufruf nicht angenommen, mich aus meinem Exile zu entlassen und alles auf Montag, also auf heute, verschoben wollen. Die Ereignisse der letzten Nacht setzen aber klar, warum ich bis Montag nicht mochten gehen. Gestern - Sonntag - früh 5 Uhr bin ich zum letztenmal auf das Regierungsgebäude gegangen, und mit Sidor zu sprechen, er aber war von einer Gruppe herumsender Freimaurer umgeben. Ich bin trotzdem bis zu ihm vorgezogen und habe ihm gesagt: „Karol, was Du tust, ist schlecht und ein nationales Unglück!“ Und ich habe Karol Sidor und ich auseinander gegangen. Er ist im Augenblicke Ministerpräsident von Herrn der Herren in Prag und unterhandelt mit tschechischen Generalen, und ich bin von tschechischen Polizeigenossen verhaftet worden. Der dem tschechischen Hlinka vom 13. Januar 1938 zu Hilfe: „Prag, lebe wohl!“ - treu geblieben ist.

Militärdiktatur in der Zips

Tschechischer General verhängt Standrecht und droht Erschießen an - Strenge Verbot des Hörens ausländischer Rundfunksender

Prag, 13. März. Der tschechische Divisionsgeneral Andreas Miel in Ziper Nord hat, hat der Resonanz „Karpatischen Post“ als Militärbrand anstelle des Beirats eine Rundfunkübertragung von tschechischen Soldaten, in der er das Standrecht verhängt. Es heißt hier, daß er solange wie notwendig auf dem Territorium seines Korps die ganze tschechische Armee und Gendarmen in seine Hand übernehme.

Mit dem Tode der Verhaftung dieses Divisionsgenerals ist ein jeder bedingungslos von den tschechischen Soldaten sowie auch den tschechischen Militärsoldaten und Offizieren zu unterwerfen. Vor allem verbietet er auf das strenge alle öffentlichen Versammlungen und Zusammenkünfte von mehreren Personen in den Gassen sowie jede Kritik seiner Handlungen. Gegen diejenigen, die diese Bestimmungen nicht beachten, wird mit aller Strenge und rücksichtslos vorgegangen werden.

In der Rundfunknachricht wird erklärt, daß wer bei Substanten an öffentlichen und öffentlichen Unternehmungen ertappt wird, an Ort und Stelle erschossen wird. Ein jeder ist verpflichtet, auch wenn er eine Bewilligung zu ihrer Verbreitung besitzt, alle Sünden, Strafen und Feuerstrafen sowie auch Mauten und Strafgeldern binnen fünf Stunden bei der nächsten Gendarmen- oder Polizeistation abzuliefern. „Sobann verbieth ich“, so heißt es weiter, „den ausländischen Rundfunk abzuheören. Ich führe gleichzeitig eine strenge Zensur aller Briefsendungen sowie die Präsidenten der periodischen Presse ein und habe die Sanktion auf diejenigen, die diese nicht abheören, aber den ausländischen Rundfunk abheören, werden gleichfalls als Verbrecher bestraft werden.“

Von langer Hand vorbereitet

Der von den Tschechen verhaftete, aber unter dem Druck des slowakischen Volkes wieder freigelassene Propagandachef der slowakischen Regierung Tiso, Mach, hat heute vor Pressevertretern, also in aller Öffentlichkeit, folgende Erklärungen gegeben: Der Prager Regierung erlassen. Prag habe nicht mehr und nicht weniger gewollt, als das slowakische Streben nach Autonomie ein für allemal zu erledigen. Die Aktionen der tschechischen Regierung seien von langer Hand vorbereitet worden. Wörtlich erklärte Mach dabei: „Die Krise in der Slowakei ist noch weit davon, beendet zu sein. Meiner Meinung nach hat Prag nur unter der Bedingung einen Antrag erwiesen, wenn es nur den Prager befehligen die Unterbindung zur Errichtung eines vollkommen unabhängigen und selbständigen slowakischen Staates führen wird, und zwar früher als man bisher glaubt hat.“

Der augenblicklich in Deutschland melende Präsident des tschechischen Inhabers der tschechischen Partei, C. G. C. und Reichsorganisationsleiter Dr. Len haben anlässlich der Unterbrechung einer von tschechischen Arbeitern geleiteten Famine an deutsche Arbeitsschichten in Brünn gemeldet, an den Duce ein Telegramm gelangt.

In Mitteleuropa bestimmt heute der Führer

Große Ansprache unseres Gauleiters bei der feierlichen Kundgebung zum Jahrestag der Befreiung der Ostmark auf dem Hallmarkt

Am gefrigen Abend erlebte die Gaustadt auf dem fahnenumstautenden Hallmarkt ihre feierliche Ostmark-Kundgebung, in deren Mittelpunkt eine Ansprache unseres Gauleiters stand. Den ganzen weiten Platz füllten die Gleichgesinnten der Partei und die ihr angeschlossenen Verbände, nur in der Mitte führte eine durch ein Pfeifenorchester begleitete Gruppe auf das Uniformerhaus zu, durch die Gauleiter Staatsrat Geringer um 20.15 Uhr mit seiner Begleitung



Aufn.: M.F. Wiberlein
Unser Gauleiter spricht

Über den Festplatz schritt, fast 200 Fahnen und Standarden der Bewegung riefen dann durch diese Gasse ein, als unser Gauleiter sich auf dem Uniformerhaus befand. Nach dem feierlichen Marschieren nahm die Gegenformation der Wehrmacht, der Polizei und des Reichsarbeitsdienstes auf.

Sobald der Aufmarsch abgeschlossen war, trat ein SA-Mann ans Mikrophon, um mit langsam gemessenen Worten einen Vorpruch zu sprechen, ein feierlich ruhendes Befehmswort zum Führer. Während halfte es über den Platz: „Es war noch nicht die letzte Schlacht, Kameraden!“ Hieran schloß sich ein gemeinsamer Gesang aller Kameraden. Darauf sprach, von Kreisleiter Bohmengen angeführt, unser Gauleiter. Seine Rede hatte folgenden Wortlaut:

Deutsche Volksgenossen! Kameraden der Wehrmacht und der Polizei, Nationalsozialisten, liebe deutsche Jugend!

Viele von uns haben bereits vor einem Jahr hier auf diesem Platz gestanden. Damals galt es, die Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Reich gemeinsam zu erleben. Die Ereignisse des Vorjahres hatten sich in wenigen Tagen überschritten. Wir alle wußten kaum, was sich eigentlich in so kurzer Zeitspanne begeben hatte. — Aber im tiefsten erleben wir alle doch die schicksalsschwere Stunde der Neugeburt unseres großdeutschen Reiches.

Und darum ist es gut und notwendig, daß wir uns diesen Tag ins Gedächtnis zurückrufen, daß wir die Weisheit dieses großen Geschehens begreifen, damit wir auch jene Ver-

pflichtung, die aus ihr erwächst, innerlich gewinnen und auf kommende Geschlechter weitertragen können.

Im letzten Grunde ist die Neugeburt des großdeutschen Reiches ja gar nichts anderes als der Aufbruch und das Sichbarwerden einer neuen Kraft, die ihre Ausstrahlung erhält von jenem hohen Ideal, das einzig und allein befähigt ist, dem neuen Europa, das sich nun seit einem Vierteljahrhundert in Unruhe befindet, wieder eine höhere Ordnung zu geben. — Als der Führer vor einem Jahr die Grenzen der alten Ostmark überschritt, als die Schlagbäume fielen, da kam er nicht als Eroberer, aber auch nicht als jener schlichte deutsche Soldat, als der er ausgesprochen war, um einst als einer der Vermittler der Armeen in einem reichsdeutschen Regiment Kriegsdienst zu leisten. Aber er kam mit leeren Händen, mit denen er einst seine alte Heimat verlassen hatte, sondern er brachte seiner Heimat das große Reich, sein Reich, und brachte diesem Reich dann wiederum seine Heimat.

Wir alle stehen niefehlend dem Geschehen zu nahe, um die Wucht dieses Schicksals in seiner ganzen Größe zu erfassen. Aber wir alle müssen erkennen die Gesamtheit der Ereignisse, die sich hier vom Nationalsozialismus her erstmalig augenscheinlich in weltgeschichtliche Taten umwandelte.

Wer wäre nicht antiefst erschüttert gewesen, als dieses Volk der Ostmark seinem Befreier zuwachte und in die ausgeschreitete Arme des Mutterlandes heimkehrte? — Wer wäre nicht ergreifen gewesen angefaßt der Glaubwürdigkeit dieser deutschen Menschen, die ja nichts anderes wollten, als ihr Recht auf Leben nach dem Gesetz ihrer Art im Kreise derer, denen sie durch die Gemeinamkeit des Blutes verbunden sind?

Wer feien wir einmal ehrlich, meine Volksgenossen, viele von uns werden erst durch diese Ereignisse die Aufforderung und Verpflichtung empfunden haben, sich mit der Geschichte unseres Vaterlandes auseinanderzusetzen. Und mit aller Mudeben erst in diesem Jahre die ganze Tragik derer verstanden haben, die über die



In langen Reihen standen die Parteigliederungen und Verbände auf dem Hallmarkt



Festlich war das Uniformerhaus für die feierliche Ostmark-Kundgebung hergerichtet

Jahrhunderte hinweg sich nach dieser deutschen Einigung gefehlt hatten. Sie alle, die Männer und Frauen, standen zu ihren Lebzeiten als einmütige Rufher, verachtet als Vandalen, von keinem ernst genommen, und sie mußten die tiefe Sorge um ihres Volkes Zukunft mit sich allein tragen.

Ich glaube, daß erst nun uns alle das tiefe Versehen für sie erfüllen kann, für jene großen Idealkämpfer, die im geläuterten Deutschtum den Glauben an die kommende Einigung wach erhielten. Es ist ein Versehen für die Männer der Tat, die sich diesseits und jenseits der alten Grenzen für die Einigung des Deutschen einsetzten. Es ist ein Versehen für die

großen Denker und Säger unseres Volkes, für die Männer, die Frauen und die Jugend, die sich diesem Ideal verpflichtet hatten. Was haben sie einst leiden müssen um dieser Hoffnung willen! Und so hat auch unser Gau seine großen Schwärmer des großdeutschen Gedankens gekannt, die ihren Beitrag zu diesem Werke gegeben haben. Sie alle waren Kinder des großen Heiles, bis jener kam, der immer daran gedacht hatte, ohne davon zu reden, und der zum Volkstäter der tiefen Schmach von Jahrhunderten wurde.

Ihr aber, meine Volksgenossen, müßt in jener Stunde erkennen, daß es nicht ein Zufall war, der uns die Erfolge des Vorjahres schenkte. Diese konnten nur werden, weil zuvor jener tiefste Gegner des Deutschtums in den eigenen Reihen zerbrochen war, die Uneinigkeit und die Zersplitterung des deutschen Volkes selbst.

Jahrhunderte hindurch, ja ein ganzes Jahrtausend war dies das Erbsel, der Anknüpfung für all jene Kräfte, die aus deutscher Kraft zu leben gewohnt waren. War es zunächst die Eigenlust der Stämme, dann wurde dies traurige Erbe weitergetragen durch die Selbstsucht der Fürsten, durch die Habgier und Herrschsucht eines politisierenden Priestertums. Die Schmach des germanischen Menschen nach Vermerklichung und nach einer seiner Art entsprechenden Gerechtigkeit ließ unser Volk in die furchtbaren Glaubensstöße hineintreten. Und auch der genialen Staatschöpfung des Gründers des Zweiten Reiches blieb jene bindende Idee verlag, die das deutsche Volk befähigt hätte, im eigenen Interesse seine Kraft zur Entfaltung zu bringen. Wir alle haben noch die furchtbare Prüfung des vierjährigen Weltkrieges vor Augen, in dem unsere Truppen von Sieg zu Sieg eilten, in dem sie die Schlachten gewannen und den Krieg verloren, weil ihre Führung den Glauben verlor. Und wenn wir nun im Vorjahre diesen gemaltigen machtpolitischen Widerspruch der deutschen Nation erlebten, dann dürfen wir mit tiefstem Glück feststellen, daß das Vermächtnis der vielen Millionen deutscher

JUNO im Spiegel der Raucher-Meinung:

Der Juno-Raucher hat die Gewißheit, daß hinter seiner Marke Verantwortungsgefühl, Erfahrung, höchste Mischungskunst und unbedingte Qualitätstreue stehen.

Wer Juno raucht,
genießt die Früchte jahrzehntelanger Arbeit für die Kultur der deutschen Cigarette.

JUNO — ein Begriff für hohe Qualität!

Die StraÙe der Vergeltung

Erzählung von Walter Schimmel-Galkenau

Auf dem Rücken der Berge lag noch der Schnee, aber in den Tälern standen schon kleine Kiefern neben dem trockenen vorjährigen Gasse, trieb schon junges Gras durch die graue Mülligkeit der Weiden und Gänge. Sie flogen in einem freundlichen, einladenden Geschehen ab, das etwas abseits des großen Verkehrsregens lag. Mit besonderer Höflichkeit wurden sie empfangen. Der Wirt trug selbst die Koffer des Gastes in die beiden Zimmer hinauf, während sich seine Tochter um das Gepäck der jungen, eleganten Frau bemühte. Sie waren, um diese Jahreszeit sein Wunder, die einzigen Gäste, und auch der weiter oberhalb gelegene Waldort nahm in diesen Tagen nur immer wieder erneuten Abschied von den Wintergästen.

Als sie allein im Zimmer standen, trafen sie an das Gefallen und lobten über eine sanft anliegende Wiege hinweg zu den Bergen hinauf.

„In einem solchen aber...“ half war es eine Frage.

„Ja, antwortete er, verlassen lagte er es, an diesen Gedanken heraus, und um ihren Mund legte sich eine kleine Kränze, die für sie heraus: Er dachte an sein Geschäft in der Stadt. Er dachte an seine Frau, die es mit ihm zusammen in sechszehnjähriger Ehezeit aufgeben hat, und er dachte wohl auch an die letzten Stunden vor ihrer gemeinsamen Abschied, in der er mit dem Anwalt die einseitige Scheidung befragt hatte.

„Nicht daran denken“, schloß sie und lehnte sich an ihn an, „es ist vorbei“, und dann tröstete sie sich sehr, denn sie konnte diese weichen Stimmungen an ihm nicht ertragen, sie erhielt genug, mehr als sie zum Leben brauchte.“

Er schloß mit der Hand durch die Luft und sagte: „Hier ist es schön, so tieflich, und du, Aga, du bist mein großes Glück.“ Dabei lag er tief in die Wiegen.

„Nicht mehr, liebste“, freilich...“ und eifrig sprach sie: „Du wirst, wieviel hüner und interessanter dein Leben werden wird, wenn du ein schönes Haus führst, ich werde dich von Geschäft abhalten, nur abhalten, weißt du, nicht wahr, ich spreche den Namen deiner Frau so ungerne aus, wie sie immer mitreden und wie eine belästigende Angelstube dich vor deinem eigenen Berufsmittel fähigst machen.“

„Nach dem Essen — es war gut zubereitet und leicht außerzutragen worden — interessierten sie sich mit der Wirtin über die Landschaft, und mit lüchligem Stolz, erzählte die gute Hausfrau von den vielen Vorzügen der umgebenen Umgebung. Sie erzählte von der Eisenburg und sprach von den Dörfern oben auf dem Kamme, die tief in die Täler eingebettet waren. Sie wußte anschaulich von den großen Moorfeldern zu berichten, die sich über die Hügel tief herunterzogen. Sie sprach von der Straße der Vergeltung.

„Was ist denn das?“, fragte Agathe lebhaft. Die Wirtin atmete tief auf, dann erklärte sie: „Ach, das ist nur so im Volksmunde. Das heißt nämlich, als man hierzulande von der Eisenburg zu sprechen begann, und es mag schon die hundert Jahre her sein, daß zum ersten Male einer der Zehelengruppe da oben am Kamme diesen Namen gegeben hatte, da damals kam auch das mit der Straße der Vergeltung auf. Ein junger, miträterer Bürsche machte seinen Eltern nichts als Kummer und Schande. Sie hielten ihn darum für, und er kam darauf, wie er am schnellsten ausweichen könnte, um sich so wie er es wollte und sich dachte, in der Welt herumzutreiben. Während eines schweren Gewitters nun schlug der Blitz in eine Scheune und ließ das ganze Dorf vor sich wachen, denn die Scheune stand eng und ein Feuer konnte alles nur zerstören und schließlich, das Ende des Dorfes bedeuten. Auch die Eltern von diesem Bürschen halfen bei der Wildarbeit. Das war der Augenblick, auf den der Junge gewartet hatte. Er war allein im Hause, er brachte einen Schrank, stahl daraus das Sparfassenbuch und das vorhandene Geld und machte sich auf und davon. Aber der Herrgott hatte da auch noch ein Wort mitzureden“, erzählte die Wirtin sehr eifrig zu Ende, „weil kam der Bürsche nicht. Als er die Straße erreichte, fuhr ein mächtiger Fels nieder und erschlug ihn.“

„Und einen Stein hat man dort gefeiert, so damals der Blitz von Nitzschau wie ein Gottesgericht zusammengefallen hat.“

„Eben gut“, getuschelt wachte Agathe den Felsen auf, „glauben solchen Unfug nicht, meine Liebe...“

„Jakob war schweigend. In ihm hatte die kleine, an sich nebenläufige Erzählung der Wirtin ein merkwürdiges Echo gefunden. Die

Sie fanden ihn dann, tot und zum großen Teile verfaulen, aber das Sparfassenbuch war ohne jeden Schaden.“

Nach einer kurzen Pause sprach die Wirtin noch: „Und leidet dieses Straßentid hinter der Biegung Straße der Vergeltung, und es soll auch wirklich so sein, daß sich an jedem, der auf dieser Straße geht, irgendetwas Schicksalhaftes rächt. Die Leute sagen es. Und ich muß auch sagen, da war nämlich erst vor einigen Jahren zum Beispiel...“

Beifällig unterbrach Agathe den Redefluß: „Ich kenne dich, Frau Wirtin, schon. Dank für die Auskunft.“ Mit einer nichtsagenden Frage wandte sie sich an Jakob, und die Wirtin entfernte sich mit einem freundlichen Lächeln.

Als der nächste Morgen in wunderbarer Klarheit aufging und seine Sonne eine ganz unvorhoffortliche Wärme über die Berglandschaft ausgoß, entschloß sich die Frau zu einem längeren Spaziergang. Die Wirtin, die sich von ihnen verabschiedete, sagte dabei noch:

„Und einen Stein hat man dort gefeiert, so damals der Blitz von Nitzschau wie ein Gottesgericht zusammengefallen hat.“

„Eben gut“, getuschelt wachte Agathe den Felsen auf, „glauben solchen Unfug nicht, meine Liebe...“

Jakob war schweigend. In ihm hatte die kleine, an sich nebenläufige Erzählung der Wirtin ein merkwürdiges Echo gefunden. Die



Paula: Selbstbild. Sommer-Wahlplatz, A. Ein Schnappschuß vom Berliner Filmball, der den Abschluß der Tagung der Reichsfilmkommission bildete. Staatsrat Gustaf Grönberg im Gespräch mit Paula Wesely

Worte Recht und Unrecht kamen nahe zu ihm heran und flochten wie Götze.

Rangsam gingen sie die Waldstraße entlang. Durch die kalten Ästeige fiel die helle Sonne und murrte den Weg.

„Zehn Jahre schwerer Arbeit hatten die gute Martha etwas müde gemacht, so dachte er es. Diese zehn Jahre hatte er viel erreicht, gewiß, er war ein wohlhabender Mann geworden. Es war nicht recht gerecht, müde zu werden, weil die Martha nun trübselig. Und es war auch nicht recht gerecht, ganz zu werden, daß sein ganzer Wohlstand doch auch ihr Werk war.“

„Wie von weit entfernt klang das unentwegte Klammern Agathens, die von einer reizigen, prächtigen Zukunft sprach, von schönen Reisen, von einem neuen Wagen, einem großen Haushalt... von weicher Klang es.“

Er dachte zurück; freilich, die Agathe, war jung und schön, sie hatte ihm gelobt, immer wieder. Aber würde er denn jemals das fassungslose und dann im Schmerz geradezu erhornte Antlitz Marthas vergehen können, mit dem sie ihn anah, als er vor wenigen Tagen von der Schwabing sprach. Sie hatte sein Wort gefaßt, nur geliebt. Sie hatten einander doch wertig so innig geliebt, aber über dem vielen Arbeiten hatten sie es vergehen, aber nein... sie hatten es wohl nur schweigend, sich für paß aufgegeben, wenn sie es endlich geschafft haben würden...“

Der Weg machte müde. Und die Gedanken quälten so. Mit jeder Stunde immer tiefer. Ganz weit, wie gerichtet zu ihm gedröh, klang das Klammern Agathens.

Jakob Bermann, der erfolgreiche Geschäftsmann, atmete schwer. Als sie um die Kurve bog, erlöste er einen breiten Stein am Wege. Nach wenigen Schritten hatten sie ihn erreicht.

Jakob Bermann hatte in diesem Augenblick aus einem schweren, schon sehr lange währen-

Das Bündel / von Peter Omm

In einem kleinen Dörfchen am Badensee: ein Herr betritt den Laden. Da es nur einen Laden gibt, erbringt sich jede andere Bezeichnung. Er bildet sich miträusch um, sieht in einer Ecke Pfeifen neben Feuerzunder für die Feuerzeuge stehen, auf einem Hocker Arm- und Kämme für die Dorfjungen; in einem Wandbänder Postkarten und bunte Bildchen für die „Kurgäste“. In einem altertümlichen Glasständer liegen aufgereiht die Pigmenten- und Schokoladentafeln, Bleistifte und Sonnenbrandöl.

Aber das, was er braucht, sieht er nicht. „Was möchten Sie denn?“

„Ein Bündel.“

„Bündel? — ein Band — wie lang, wie breit, welche Farbe?“

„Wegen der Farbe kommt's nicht so drauf an — zeigen Sie doch mal, was Sie so da haben.“

Die Ladenrätin, eine rüstige Landfrau, überlegt: was kann der Herr schon brauchen? Er ist angezogen wie ein Städter, hat aber Gedeck geht, um auch was Beliebes zu kaufen. Und schon im Parkettboden des 7. Jannimerters, steht in Grün, Braun, Grau und Schwarz.

Der Herr sieht die hundertjährigen und fragt erkant: „Trägt man hier solche Bündel? Mir ist's zu breit, ich brauche schmalere.“

Die Ladenrätin hat seine schmaleren Hüftbündel, aber sie hat keines einfaches Band, wie es die Dorfjungen zum Einwickeln der Röde brauchen, in Schwarz und Rot.

Der Kunde beifügt die Bündel, schüttelt den Kopf: „So breit!“

„Nun, denkt die Frau, vielleicht meint er irgendein Wäschchen, also ein Ende für seine Frau gehören, die darauf wartet, und nun traut er sich nicht, geriert sich wohl seines Antrages.“

Aber nichtsbekommener framt sie endlich in einigen Schritten und Kälten, halt eine alte abgegriffene Kappschachtel unter dem Bäckisch hervor, staubt sie schnell mit dem Schürzenzipfel ab, und packt aus: seidene, getriebte, gefädelte und gefüllte Pfeifen, Kämme, Feuerzunder für Feuerzeuge, Kettenschnur für Mädchen, einen Kamm aus der Schule heraus und allerlei Feinartikeln. Man kann damit schöne Kopfflecken einstimmen oder einen Interieur schmücken, es können auch Fräulein ein feines Band sein.

Der Herr framt aberflächlich und mit spitzen Fingern in dem Säufchen Zeug und denkt bei sich: Nein, dachte mir's doch gleich, in so einem feinen Laden werden sie das nicht haben. Und er will noch einmal erklären, daß er ein ganz einfaches Bündel braucht, für einen Mann eines, nicht für eine Frau... da kommt der gute Frau wie ein Blick der Gewandte: das ist ja ein Wandbänder, mit der Klampfe in der Hand, und immer wenn die wo sind, laufen sie ein Bündel, wo darauf geht es...

„Für Erinnerung an Altmittelalter...“

„Aber ich brauche ein gewöhnliches Band, so der Band flüchtig geschwind den Knoten auf und halt ein Dutzend Leutenbänder hervor, bebrückt, bemalt, bestickt, mit Bergkriemhühnern, mit schwebelnden und Dringamen, mit „Ewiges Glück“ und „Süßigen Gedanken“.“

Der Herr schloß über diese Bündel.

„Nun, kommt nicht in Frage, liebe Frau, ich brauche ein Bündel, ganz schmal, meinetwegen ein Stief Gordinenschnur, und einen Viertelmeter lang.“

„Was denn das?“

„Verstehst du noch mal! Ein ganz einfaches Bündel und weiter gar nichts. Mir ist das Bündel in meiner Handohle gerissen, ich habe verloren und brauche jetzt ein Stück neues Bündel, damit ich an das alte dranhalten kann!“

Montero dankt — und setzt sich. „Darf ich jetzt Herrn Oberst die Pläne geben? Ich halte einige nicht ganz unwesentliche Änderungen für beabsichtigenswert.“

Aber Oberst del Cala wendet leicht ab. „Das hat noch etwas Zeit. Wir werden uns nachher darüber unterhalten. Bitte, legen Sie die Pläne einzuwickeln aus der Hand.“

Montero tut es leicht verwundert. Dann wartet er ohne Irrtüme, was sein Kommandeur ihm zu sagen hat.

„Und Oberst del Cala beginnt zu sprechen. „Könnten Sie sich vielleicht denken, Herr Hauptmann, warum ich Sie so eilig zu mir abeten habe?“

„Leider nein, Herr Oberst“, erwidert jetzt Montero. Er kann es sich wirklich nicht denken.

„Schade“, Oberst del Cala wendet sich mit einem Auf seinem Hauptmann zu. „Ich möchte einmal mit Ihnen die genauartige politische Lage besprechen. So wie sie sich einem verantwortungsbewussten Mann darstellt. Das um so mehr, als ich Ihre scharfe Urteilsfähigkeit schätze.“

Montero verbeugt sich leicht.

„... und somit beherzig bin, Ihre sicher sehr bemerkenswerte Ansicht auch einmal in vielen besonderen Fällen zu hören. Wie die Dinge liegen, wollen Sie freies, das wissen Sie sicher selbst, Herr Hauptmann. Wir alle wissen es, und es bedarf ferner weiterer Worte.“

„Einen kleinen Augenblick scheint nun doch Oberst del Cala zu überren. Willkürlich wartet er darauf, daß ihm Montero auf halbem Wege entgegenkommt.“

Aber Montero schweigt. Unbewußtlich hat er kein und erreicht auf der Karte eines Stuhles, ganz erhartet in einer ganz dienlichen Haltung.

„Wir wollen offen zusammen reden, Herr Kamerad“, sagt Oberst del Cala endlich. „Es wäre sonst ein frommer Selbstbetrug.“

„Ich bitte darum, Herr Oberst.“

„Nun, ich meine vorhin, daß noch schärfere politische Konstellationen unter Umständen ganz zwangsläufig ein entschlossenes Handeln des Militärs auslösen könnten. Ich selbst war Zeuge von Geplätzen...“

Eine Frau geht nach Burgos
ROMAN VON GUSTEL MEDENBACH

Zufli 1936. — Eine blühliche Scheide hängt die Sommerlilie in einem blauen, zitternden Himmel über dem Haufermeer des Nordens.

„Diese Hitze“, lächeln die Menschen. Diese Hitze, denkt auch Hauptmann José Montero zwischen den vier nächsten geländigen Wänden seines Arbeitszimmers.

Er sieht einige vor ihm ausgebreitete Pläne weit zurück. Dann zündet er sich eine Zigarette an. Aber schon nach wenigen Zügen kühlt er sich in den Fingerringen. Sie schmeckt ihm nicht. Jeder ist auch daran nur diese unextremste Hitze fähig.

Montero sitzt auf und geht an das Fenster. Neben dem Dächern flimmert die heiße Luft und fließt zitternd aufwärts. Aber die Sonne leuchtet nicht einmal in Sonnenmittagsböde. Die Hitze nimmt immer noch zu.

Montero sieht einen kleinen Augenblick über die flimmernden Dächer hinweg. Die Wunden heilen ihm plötzlich zu schmerzen. Zu erst scheint die Sonne. Die ersten letzten Seufzer geht er wieder zu seinem Schreibtisch zurück.

Aber dann beugt er sich doch nicht sofort wieder über die Pläne. Es eilt ihm das nun wieder aus nicht. Am Augenblick scheint ihm etwas anderes wichtiger.

Er sieht ein Schüchling seines Schreibtisches auf und dann hält er einen sterblichen Silberstücken in der Hand. Das polierende silberne Gehäuse eines jungen Mädchens läßt ihm entsagen.

Montero lächelt zurück. „Dnes“, sagt er leise. „Dnes.“

„Mitten in diese schneidigen Gedanken raucht das Erlöschen und jährt alle Gedanken entzündet.“

Montero schreit auf. „Sicher ist das Silencia.“ „Dann ist es doch nicht die Stimme meines Freundes Silencia, sondern die Stimme einer Dornrose, die ihm einen Befehl übermitteln.“

„Dank“, sagt er jetzt in den Apparat hinein. „Dann legt er auf.“

„Doch einmal lächelt er zurück. Dann verflücht er sein schmaltes Gesicht. Er legt heilig das Foto in sein Schüchling zurück und schiebt es behutlich zu.“

„Dem Schreibtisch nimmt er einige Rollen an sich. Es sind literarische Pläne, die man ihm zur Bearbeitung übergeben hat. Dann schnallt er um, nimmt die Mäße vom Hals und verflücht sein Arbeitszimmer. Wenig später läßt Hauptmann Montero sich bei seinem Obersten melden, der ihn leeren befohlen hat.“

Er wartet einen Augenblick. „Ich lasse bitten“, hört er durch die nicht ganz geschlossene Tür eine Stimme jagen.

„Die Pläne gehen jetzt zusammen. Bei ihm öffnet jetzt die Schranktür weit die Tür. Ein dem Mann vorer tritt Montero, die Hand am Säbelfort.“

„Bitte nehmen Sie Platz, Herr Kamerad.“

„Ich bin Herr del Cala, der ich immer wieder mit dieser kameradschaftlichen Rede von der Sorgen seiner Offiziere gewinnt.“

Klein-Anzeigen



Private Kleinanzeigen und Stellenanzeigen (einblättrig) werden nach dem Tarif berechnet...

Geschäftliche Kleinanzeigen werden zum Millimeter-Rechnen...

Kleinanzeigen-Dienst Nr. 276 51 - Kaufapparat 15.

Stellen-Angebote

Junger Kontoforrent-Buchhalter für sofort gesucht...

Zuverlässiger Lagerarbeiter für Dauerbeschäftigung gesucht...

Bürobotein zum 1. April 1939 werden mehrere jüngere Bürobotein...

Schneidelehrling suchst zur Grundmann, Schneidemeister, Oppin.

Wädersgefell der sich in der Beständertweiter ausbilden will...

Gesellsch. Führer stellt ein Kremler Nr. 18 über Deltig.

Gesellsch. Führer stellt ein Kremler Nr. 18 über Deltig.

Gesellsch. Führer stellt ein Kremler Nr. 18 über Deltig.

Kaufmännischer Lehrling weiblich, aber Anführer für Kontoforrent...

Wirtschaftsfräulein in Hausarbeiten erfahren, monatlich mit Kostennutzen...

Meinmädchen für kleinen Offiziershaushalt od. Wirtschaftsfraulein...

Meinmädchen ehrlich, mit allen häuslichen Arbeiten vertraut...

Gewandte Hausgehilfin zum 1. April für Wädersgefell...

Freiensein in Dauerstellung gesucht, Wädersgefell...

Mädel schäftig, für 1/2 Tag u. Haushalt zum 1. April gesucht...

Junger Wädersgefell nicht unter 18 J. für Baben und Wädersgefell...

Grüne Heringe 19 groß und mittel... 1/4 kg 30...

Kabelsau ohne Kopf 1/4 kg 30, Gewöhnlich ohne Kopf 1/4 kg 38...

Gr. Ulrichstr. Am Hellack Amranchischen Platz

Großer Versand nach auswärts ab unserer Versandabteilung

Wir suchen möglichst sofort 1 pers. Stenotypistin und 1 Kontoführerin

Schriftliche Bewerbungen an: „Aene Selma“

Gemeinnützige Wohnungs- und Lebensgemeinschaft der Deutschen Arbeiterinnen im Gau Halle-Merseburg...

Zweitsmädchen in kleinen Kinderzimmern...

Hausmädchen mit Kostennutzen, für 1. April gesucht...

Hausmädchen selbst, ehrlich, nicht unter 18 Jahren...

Jahrgärtliche Sprechstundenhilfe (auch Krankenschw.)...

Wädersgefell sucht Otto Senff, Wädersgefell, Halle-S., Brandestraße 15.

Wädersgefell sucht Otto Senff, Wädersgefell, Halle-S., Brandestraße 15.

Mädchen sauber, ehrlich, nicht unter 18 J., 1. März od. 1. April gesucht...

Mädchen sauber, ehrlich, nicht unter 18 J., 1. März od. 1. April gesucht...

Aufwartung sauber, ehrlich, nicht unter 18 J., 1. März od. 1. April gesucht...

Zuverlässiges Mädchen in Hausarbeiten erfahren, monatlich mit Kostennutzen...

Wirtschaftsfräulein in Hausarbeiten erfahren, monatlich mit Kostennutzen...

Meinmädchen für kleinen Offiziershaushalt od. Wirtschaftsfraulein...

Meinmädchen ehrlich, mit allen häuslichen Arbeiten vertraut...

Gewandte Hausgehilfin zum 1. April für Wädersgefell...

Freiensein in Dauerstellung gesucht, Wädersgefell...

Mädel schäftig, für 1/2 Tag u. Haushalt zum 1. April gesucht...

Junger Wädersgefell nicht unter 18 J. für Baben und Wädersgefell...

Grüne Heringe 19 groß und mittel... 1/4 kg 30...

Kabelsau ohne Kopf 1/4 kg 30, Gewöhnlich ohne Kopf 1/4 kg 38...

Gr. Ulrichstr. Am Hellack Amranchischen Platz

Großer Versand nach auswärts ab unserer Versandabteilung

Dralle RASIERCREME Gr. Tube RM. 0.50

Wohnung 8 Zimmer, aber mehr zu mieten...

Antefadnel 8 Zimmer, aber mehr zu mieten...

Wohnung 8 Zimmer, aber mehr zu mieten...

35 000 italienische Arbeiter kommen nach Deutschland

Rom, 13. März. (Eig. Meld.) 35 000 italienische Landarbeiter verlassen die Lager in Ostbergingen...

Bomben gegen Rennbahn

Die irischen Terroristen lassen Scotland Yard keine Atempause - Besichtigungsfahrt des englischen Königs verschoben

UP, Liverpool, 13. März. (Eig. Meld.) Die englische Polizei hat nur 30 Minuten Zeit...

London wurde ein Sprengstofflager entdeckt. Die letzte Aktivität wurde jedoch im Nordosten entlarvt.

Ehefrau in Berlin im Treppenflur überfallen

Berlin, 13. März. Der Berliner Notker war am Sonntagmorgen von der Tazari...

Die Ehefrau wurde auf dem Wege nach ihrer Wohnung von vier jungen Männern...

Das chinesische „Lebensbrot“ wird wissenschaftlich geprüft

London, 13. März. In London sind jetzt aus China einige Exemplare der seltenen Pflanze „Lebensbrot“...

Rote Ticheta in Frankreich

Meuchelmord unter den Spanientüchtlingen aufgedeckt

Paris, 13. März. (Eig. Meld.) Die englische Entdeckung, daß im Konzentrationslager von Caseres ein natürlicher Spanier...

Die halbe geheime Versammlung ab, in der die Beurteilung von „Verärrern“ und „Sinnern“ beschlossen wurden.

Großes Aufsehen hat in dem südrussischen Kriegesgebiet Toulon die Meldung hervorgerufen...

Flugfuhr in einen Bautrupps: Fünf Tote

Gen, 13. März. Am Montag um 13.28 Uhr fuhr der vom Dorf nach Köln verkehrende Zug...

Schneefürne in USA: 6 Tote

New York, 13. März. (Eig. Meld.) Die Schneefürne haben in den Vereinigten Staaten bisher 16 Menschen zum Opfer gefordert.

14-jähriger Araber ausgepeitscht

Mittelalterliche Methoden englischer Militärgerichte - Amtliche Mitteilung spricht von Schlacht in Transjordanien

Jerusalem, 13. März. In einer amtlichen Mitteilung über einen englischen Gefangen in Transjordanien wird von einer Schlacht gesprochen.

Ein anderer Junge zu sechs Peitschenhieben. Man warf ihnen vor, daß sie im Weg von Feuerminen gewesen seien.

Zahlreiche neue blutige Zusammenstöße, die aus allen Teilen des Landes gemeldet werden.

Truppenabteilungen, deren Operationen durch Hunger unterstützt wurden, verhafteten an der Eisenbahnlinie von Jerusalem nach Doffa 38 arabische Freiheitskämpfer.

Kolonialminister Malcolm MacDonald, Unterstaatssekretär Butler und der parlamentarische Unterstaatssekretär Lord Dufferin...

Deutsches Flugzeug in Italien abgefliegen

Berlin, 13. März. Am 11. März ist ein deutsches Flugzeug 23 Kilometer südlich von Ferrara in Italien abgefliegen.

Mit Minenwerfern gegen Lawinen

In den Alpen blockierte Schweizer Patrouille betreibt

R. Zürich, 13. März. (Eig. Meld.) In einem im Simenten liegt der belandete Auerker mit seinem Bau.

hafter Schneesturm blockierte die Soldaten und machte das Verlassen der Hütte zur Lebensgefahr.

Am die Belagerung durch die Lawinen zu durchbrechen und die Modierten zu befreien, hielten sechs Mann mit zwei Minenwerfern vor.

Wunderheilung Schilfer, Bell-Unterlagen, Zellulose, Puder usw.

verlud wurde fallen gelassen, und Germaine besaß glücklicherweise, nachdem sie 25 Franken wegen Erregung öffentlicher Hergeiztheit bezahlt hatte, mit Charles Arm in Arm zu kommen.

Drei Schwiegermütter fraßen ihn kahl

Wien, 13. März. Auf dem Wochenmarkt in Wiga wurde ein Leinwandhändler...

Einer Statistik des französischen Gesundheitsministeriums zufolge hat sich die Zahl der in Frankreich lebenden Geisteskranken im Jahr 1938 um 100 bis 150 Personen verdoppelt.



Mitteldtsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutsche National-Zeitung G.m.b.H., Halle (S.),
6, Ulrichstraße 67. Die „M.N.Z.“ erscheint wöchentlich zwei-
mal, am Montag und Donnerstag. Der Preis beträgt 10 Pf.
für den Abnehmer. Die Abnahmebedingungen sind im
Anhang der Zeitung zu finden. — Druck: Druckerei
„Litho“ (S. G. m. b. H.) Halle (S.).

Bezugspreis monatlich 2.— RM., vierteljährlich 5.— RM.,
halbjährlich 9.— RM., jährlich 16.— RM. (einschl. 40.000 RM.
Zuschuss) einschließlich des Postzuschusses. — In
den Städten monatlich 2.— RM., in den Dörfern monatlich
1.50 RM. — Der Bezug für den nächsten Monat wird
am 28. des ablaufenden Monats spätestens 10. Uhr
erfolgreich.

Dienstag, den 14. März 1939

Der slowakische Ministerpräsident Tiso beim Führer Mit Bajonetten und Tränengasbomben in Preßburg gegen Frauen und Kinder

Deutsche Fabriken in die Luft gesprengt: Sechs Tote - Freiheitskundgebung der Slowaken trotz brutalsten Vorgehens der tschechischen Soldateska durchgeführt

Preßburg, 13. März. Die Lage in der Slowakei wird von Stunde zu Stunde unheilbarer. Die Spannung, die bereits in den Mittagstunden erhebliche Dimensionen angenommen hatte, steigerte sich in den Abendstunden ins Unermessliche. In Preßburg selbst herrscht ein völlig chaotisches Durcheinander. Die große Freiheitskundgebung der Slowaken am Montagabend auf dem Hauptplatz wurde von der Polizei mit brutaler Gewalt gehindert. Polizei mit Stahlhelmen ging mit gasgefüllten Bajonetten und Tränengasbomben gegen die Massen vor und suchte die ungeheuer erregte Menge auseinanderzutreiben. Schließlich sprach der slowakische Führer nach dem Warten des Hotels Carlton. Als er die Menge zur Rufe aufforderte, richtete die Polizei eine brutale Attacke gegen die Menge. Mähdrescher gegenüber dem Institut der zu allem entschlossenen Menschenmenge wurde sich die Polizei schließlich in ihre Unterkünfte zurückziehen. Dann erst konnte nach einer angedauerten Rede halten, in der er sagte, daß die Freiheit des slowakischen Volkes schon in dieser Stunde gesichert sei. Wie lassen uns von den Tschechen nichts mehr gefallen. Sie haben hier nichts mehr zu suchen. Wir möchten ihnen viel Glück auf dem weiteren Weg.

So hat Sidor, den sie bei den Slowaken den Betreuer nennen, dem letzten ihm zur Verfügung stehenden Mittel geglaubt, um seine Machtposition zu halten: er ließ bereitete Polizei mit Klapnet Waffe und Gendarmen mit Stahlhelmen und aufgespanntem zum Schutz bereiten Gewehr gegen die slowakische Bevölkerung vorgehen. Die Gendarmen warfen Tränengasbomben in die Menge. Es fielen auch Schiffe. Zahlreiche Personen wurden durch

Schiffe verletzt. Unter der Menge befanden sich auch zahlreiche Frauen und Kinder. In der Stadt hört man häufig Detonationen der Schiffe. In der Nähe zum Liebergang nach Engerau auf reichsdeutschem Gebiet wurde die slowakische Grenze verbarrikadiert und Lastwagen aufzufahren, um sie nachts ganz zu verstopfen. Hier ist vor wenigen Minuten in einem Haus eine große Bombenexplosion erfolgt, die zahlreiche Verletzte zur Folge hatte.

Am alten Rathaus ist es ebenfalls so

diente, und auf dem auch Sidor ehemals scharfe Feinde gegen Prag gerichtet hat. Heute läßt er mit blauen Waffen die Polizei gegen keine slowakischen Helfer vorgehen und zeigt damit deutlich, daß seine Worte gegen Prag nie ernst gemeint waren. Dieses Vorgehen der tschechischen Macht gegen die slowakische Bevölkerung kann nur als die letzte Forderung des bereits im Sterben liegenden Regimes angesehen werden.

Zur Stunde steht noch nicht fest, ob sich das Gerücht, daß die tschechische Regierung die Stadt Preßburg durchzuführen, um den tschechischen Besatzungen der Gegend, die nun nach Preßburg unterwegs ist, in die Stadt zu vernehmen.

Tschechenstaat in Auflösung begriffen

Dr. E. — Halle, 13. März.

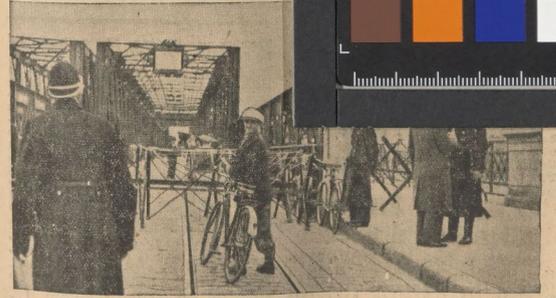
Die Tschechen haben in der Slowakei einen Staatsstreich verübt, der von einem tschechischen Terror gegen Slowaken und Deutsche begleitet ist. Vom slowakischen Staatsgebiet aus griff die neue tschechische Unterdrückungswelle auf Mähren und Böhmen über, wo in den Städten Brünn, Olmütz und Prag wie auch im ganzen Hinterland der berüchtigten Deutschenhof der Tschechen in alter Form wieder aufblüht und sich in wüsten Uferstätten auf die Deutschen ausstößt. Hinter der tschechischen Soldateska und Polizei greifen die Kommunisten ein. Zur Stunde zeigt das Schicksal der Kommunisten, die neue Verantwortung für sich auszusuchen. Als Hilfspolizei der Polizei führen sie die empfindlichen Gewaltakte der Tschechen an. Unter den Rufen „Hoch Stalin, hoch Beneš!“ strömen sie deutsche Geschäfte, reißen Telefonleitungen ab, brüllen ihre Schmähsungen gegen den Führer. Wie in der Septembertage leben wir Tschechen und Kommunisten Arm in Arm, und daß bereits das Gerücht umgeht, Beneš plane einen Aufbruch in Prag, läßt hier erkennen, welche Hintergründe der neue tschechische Staatsstreich hat.

Als jetzt haben die Slowaken schon zahlreiche Todesopfer zu verzeichnen. Noch mehr slowakische Freiheitskämpfer sind in tschechische Kerker verfrachtet worden. Der Führer der Slowaken, Professor Tiso, ist vermutlich schon erschossen, und das Prager Marienknäuel mit der Einschließung von Regierungen am laufenden Band in Preßburg zur Unterdrückung des slowakischen Volkes hat die



Luft gesprengt

Die Sprengung der großen Freiheitskundgebung durch drei gewaltige Detonationen waren und größte Bevölkerung hervorriefen. In mehreren Orten, mehrere große Fabriken befinden sich darunter Rathauses und in der Nähe sind bisher sechs Tote Warmzustand zu befinden. Stoffanschlüsse ab, um so die Verwischen.



Die Brücke, die Preßburg mit dem deutschen Ufer der Donau in Engerau verbindet, ist von tschechischen Soldaten durch Drahtverhau gesperrt.

In Schnellwagen fahren die von Prag eingesetzten Polizeieinheiten in Preßburg ein. An der Haltung der Mannschaften, die mit gequältem Gummiknüppel springerlich sitzen, ist ihre Weisung der entmenschten Bevölkerung gegenüber unverkennbar.

Aufn.: Presse-Bild-Zentrale, Sonder-Multipler-R.